

# Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Brund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammalung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 110

Donnerstag, den 12. September 1918.

40. Jahrgang

## Ämtliche Nachrichten.

In den nächsten Tagen können bei der Stadtkasse die Gelder für abgelieferte Aluminiumgegenstände gegen Abgabe der Anerkennungsnote erhoben werden.

Camberg, den 10. September 1918.

Der Magistrat:  
Pipberger.

Nach der Verordnung über die Verwertung von Hafer und Gerste vom 30. Juli 1918 dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgeernteten Früchten zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verbrauchen:

- a) für ein Pferd für die Zeit vom 16/8. — 15/11. 18 — 90 Tage pro Tag 3 Pfund — 270 Pfund.
- b) für eine Zugkuh für dieselbe Zeit — 90 Tage pro Tag 1 Pfund — 90 Pfd.
- c) für einen Zugschaf für die gleiche Zeit — 90 Tage pro Tag 1 1/2 Pfund — 135 Pfund.

Schrotorten hierfür können am Montag, den 16. d. Mts., Vorm. von 11 bis 12 Uhr, bei mir abgeholt werden.

Camberg, den 11. September 1918.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Vom Kriegsschauplatz.

**1. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Westlicher Kriegsschauplatz**

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merlem und nordöstlich von Nollon blieben kleine Grabenstücke in seiner Hand.

Beiderseits der Straße Peronne—Camberg setzte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Couzeaucourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havreacourt und südlich der Straße Peronne—Camberg erneuten durchgehende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe am Nollon-Walde südlich von Verman und an der Straße Ham St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal zurückgekommenen Vortruppen hatten gestern mittig in der Linie Effigny-Beudeuil mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Somme. Artillerietätigkeit nördlich der Milette. Zwischen Milette und Nisne wieder große Kämpfe. Hestige bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Verteidigung besonders aus.

Zwischen Nisne und Vesle wiesen die Vortöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Nisne, südlich von Parroy an der Lothringischen Front und am Doller.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Bestige Kämpfe im Westen.

**1. T. B. Großes Hauptquartier, 11. Sept. Westlicher Kriegsschauplatz**

Bei Abwehr englischer Teilvortöße südlich von Opren und nördlich vom La Crozat-Kanal machten wir Gefangene. Südlich der Straße Peronne—Camberg

führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Couzeaucourt und um Epehy. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Heftige Kämpfe nördlich der Milette. Zwischen Milette und Nisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Ausdehnung der Kampffront?

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, beabsichtigen die Verbandsmächte, ihre Angriffe weiterhin auszudehnen um vielleicht auch im Gebiet zwischen Maas und Mosel mit dem Angriff zu beginnen.

## Holland glaubt an Waffenstillstand.

Karlsruhe, 11. September. Wie die „Züricher Post“ aus dem Haag berichtet, ist man in holländischen politischen Kreisen der Ansicht, daß ein Waffenstillstand der Kriegführenden für den kommenden Winter zu erwarten ist.

## Die Versteifung der Front.

Genf, 10. Sept. Die französische Presse bereitet ihre Leser darauf vor, daß mit dem Erreichen der Hindenburglinien durch die Armeen Foch ein Stillstand in den Operationen und in der Vortwärtbewegung eintreten müsse. „Le Pays“ erinnert daran, daß man sich mehr und mehr einem Gelände näherte, das für die Deutschen sehr günstig sei. Die Energie und der Widerstand des Feindes machten sich bereits bemerkbar. Es werde sich nun bald zeigen, wo sich die Deutschen festlegen würden. Auch das „Petit Journal“ bereitet darauf vor, daß in einigen Tagen eine Versteifung der Front eintreten würde, doch habe Foch ja Zeit. Ueber die Gegenmaßnahmen Hindenburgs ist man nach dem Frontberichterstatter der „Temps“ vollständig im Unklaren.

## Lozales und Vermischtes.

### Warum tut uns der Sieg not?

Die kühnen Reden englischer Staatsmänner werden in das rechte Licht gerückt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß England längst am Boden läge, wenn es mit seiner Macht allein stünde, und daß das gleiche bezüglich der ganzen Entente gilt, wenn ihnen nicht Amerika zu Hilfe geeilt wäre. Aber auch der militärische Einsatz Amerikas hat bisher nicht zu irgendwelchen entscheidenden Frontenerfolgen geführt, sondern lediglich eine Verlängerung des Krieges erzielt. Diese Verlängerung aber schwächt andauernd ebenso die Kräfte der Entente wie Amerikas. England hat bereits einen wesentlichen Teil seiner Weltmacht und seines weltpolitischen Einflusses an Amerika abtreten müssen, während Frankreich als selbständige Weltmacht so gut wie entkräftet ist. Mit der beträchtlichen Verstärkung der Weltmacht Amerikas aber wachsen auch die Gefahren für Amerika und wie jetzt die Alliierten das erstarkte Deutschland als Weltmacht niederringen wol-

len, so werden sie früher oder später auch gegen das Vordringen Japans, das allein aus diesem Kriege ohne jedes Opfer gestärkt hervorgeht, kämpfen und kämpfen müssen. Diesen Kampf aber können sie nicht mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg führen mit einem starken Deutschland im Rücken. In dieser Erkenntnis wurzelt der Vernichtungswille unserer Feinde und darum schließen sie mit einem stark gebliebenen Deutschland keinen Verständigungsfrieden. Wir müssen uns das vollkommen klar machen und von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß einzig und allein unser Sieg den Krieg mit dem Ergebnis, unser Dasein als Reich und Volk zu erhalten und zu sichern beenden kann. Unsere Feinde wissen genau, daß sie einen für sie annehmbaren Verständigungsfrieden haben können, aber sie wollen ihn nicht, weil ihr Ziel die Ausrottung Deutschlands ist. Unser Sieg ist darum nicht militärischer Ehrgeiz, sondern eine uns aufgezungene Notwendigkeit. Wenn wir diese Erkenntnis fest und sicher im Auge behalten, wird unser zäher Widerstand ohne allen Zweifel zum vollen Erfolge führen.

Camberg, 12. September. Es besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Brotration wieder auf den alten Stand zu bringen, derart also, daß die Mehrzahl wieder auf 200 Gramm festgesetzt wird. Außerdem aber sollen 10 Prozent Streckungsmittel gegeben werden, so daß das Gewicht des Brotes wieder auf 1850 Gramm kommt. Die erforderlichen Beschlässe werden schon in den nächsten Tagen getroffen werden. Die gewünschte Erhöhung der Kartaffelration auf 10 Pfund für den Kopf und die Woche ist jetzt noch nicht möglich, da sich die Kartaffelernte noch nicht übersehen läßt. Eine Entscheidung wird voraussichtlich erst Mitte Oktober getroffen werden können.

Camberg, 12. Sept. In diesem Herbst bringt uns der deutsche Wald zur Linderung der Fehltrot eine außerordentlich große Menge von Bucheckern. Die Buchecker aber ist eine sehr fettreiche Frucht, aus der sich ein überaus haltbares und wertvolles Speisefehl gewinnen läßt. Die Kriegswirtschaftsämter sind beauftragt, mit Hilfe der Schulen die Sammlung durchzuführen. Es geschieht das genau wie beim Laubheuen, nur drängt sich hier die Sammelzeit auf wenige Wochen zusammen, wodurch es doppelt notwendig wird, sie mit aller Energie auszunutzen. Bei der Wichtigkeit der Sache ist der Sammellohn bis zu 1,65 Mark für das Kilogramm festgesetzt worden. Außerdem aber hat der Sammler noch Anspruch auf einen prozentualen Anteil an Öl. Er kann einen Ölbezugschein bekommen, der ihm für das Kilogramm abgelieferte Eckern 60 Gramm Öl gegen Erstattung gegen Erstattung der Kosten sichert, oder aber einen Ölschlagchein, wählt er das Letztere, so erhält er diesen Schlagchein ausgestellt auf die gleiche Menge Eckern, die er abgeliefert hat und auf eine bestimmte Mühle. Er kann schon eine ebenso große Menge Bucheckern für seinen Bedarf schlagen lassen und hat das darauf entfallende Öl und die Ölkuchen zu eigener Verwendung frei. Dadurch hofft man, und wohl mit Recht, auf eine besonders zahlreiche Beteiligung an der Bucheckernsammlung. Wir können auf diese Weise Tausende von Tonnen eines guten Speisefehls erzeugen und unseren geringen Fettmangel ganz erhebliche Zuwendungen machen. Die Fehltrot, unter der wir heute leiden, ist ein schweres Unglück für das ganze Volk, weil durch den Fettmangel in der Nahrung einmal erheblich mehr Kraft für die Verbauung erforderlich ist, und zum andern die Annahme der Nährstoffe weit unter das Normale heruntergebrängt wird, so daß ein Sättigungsgefühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fehltrot wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und ist daher alles daran zu setzen, sie zu mildern.

Camberg, 12. September. Am Samstag, den 14. September (Kreuz-Erhöhung) ist auf der Kreuzkapelle morgens 7 Uhr das gekistete Amt mit Predigt.

Camberg, 12. September. Dem Feldwebel Leopold Skaliha (Schwiegersohn des Herrn Jakob Kleebach von hier) wurde an der Westfront das silberne Verdienstkreuz verliehen, nachdem er kurz zuvor auf dem italienischen Kriegsschauplatz das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone und die Bronzene Tapferkeitsmedaille erhalten hatte.

Walsdorf, 13. September. Dem im Westen kämpfenden Leutnant Paul Becht (ein geb. Walsdorfer), Sohn des Hauptlehrers Becht in Soden a. L., wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Idstein, 10. September. Herrn Gerichtsvollzieher Th. Höger wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Höchst, 9. September. Die Diebe können auch warten das zeigt ein Vorfall der sich hier zugetragen hat. Um ihr Obst vor Dieben zu schützen, besetzen die Wälder im Stadteirk Sindlingen jeht Nachtposten. Ein Landwirt sah dieser Tage bis zwei Uhr früh auf der Lauer und ging dann heim. Aber als er am nächsten Morgen auf sein Baumstück kam, war das Obst doch gestohlen.

Frankfurt a. M., 11. September. Der Schwester eines hiesigen Amtsgerichtsrats wurde im Hauptbahnhof eine Handtasche mit sehr wertvollem Inhalt, Schmuckstücken, Uhren usw. gestohlen. Die Tasche wurde einige Stunden später gelegentlich einer polizeilichen Streife im Eisenbahntunnel bei jungen Bur-schen vorgefunden, die sie der Dame gestohlen hatten, ein Teil des Inhalts war aber bereits verkauft.

[i] Frankfurt, 11. September. Der achtzehnjährige Willi Siegmund von hier wurde wegen Raubmordes in Karlsruhe festgenommen. Er hatte den 28jährigen Former Paul Manz, der ihm in seiner Wohnung Unterkunft gewährt hatte, ertröten und sich das Geld sowie einen Anzug des Getöteten angeeignet.

Ein Wort für die kleinen Hamster! Ein Dresdener Arzt schreibt: Hand aufs Herz, wer nur von dem leben soll, was er auf die Lebensmittelkarten bekommt der muß fast verhungern, oder wenigstens die Arbeitskraft und Frische verlieren. Ich bin als Arzt mit der Lebensführung weiter Kreise, hoher sowohl als niedriger vertraut, aber ich kenne fast niemand der ohne solche Beihilfen besteht. Hier sei der Staat, die Verwaltungsbehörde ebenso duldlos, wie eifern streng gegen die gewerbsmäßigen Aufkäufer von Lebensmitteln und Gewerbsgegenständen, gegen den Kettenhandel, gegen den Schleichhandel, der gewissenlos und habgierig die Not der Mitmenschen ausbeutet, um sich zu bereichern. Keine Strafe ist groß genug um die Größe der Gefinnungsgemeinheit dieser Leute gebührend zu treffen. — Treffliche Worte eines Arztes und mehr noch eines Menschenfreundes!

Von der Reichsstelle als  
**Sammelleiter für Gemüse und Obst**  
bestimmt, bitte ich

**Angebote von Frühobst,  
Frühgemüse und Frühkartoffeln**  
an das

**Lagerhaus Camberg**

richten zu wollen.

Der Lagerhausverwalter: Eschenauer.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber  
Wilhelm Ammalung, Camberg.

## Neuwahlen in England.

Die Wahlreform erheblich erweiterten Stimmrecht im Herbst oder Winter Neuwahlen zum Unterhaus auszuüben, an denen sich auch die Soldaten und etwa sechs Millionen Frauen beteiligen würden, begegnet außerhalb der Northcliffe-Presse in den Blättern aller englischen Parteien nahezu einmütigen Widerspruch. Zu den schärfsten Gegnern des Planes gehört vor allem die „Morning Post“ das führende Organ der Unionisten und Imperialisten.

Der politische Berichterstatter des Blattes bricht sich mit folgenden Gründen gegen die Unterhauswahlen aus: Die Neuwahlen würden gewiß eine Mehrheit für Lloyd George ergeben, zugleich aber auch eine mächtigere, mehr zusammenhaltende Opposition schaffen. Gegenwärtig bilden die wenigen Pazifisten eine geringfügige, fast verachtliche Gruppe im Parlament, und selbst die Anhänger eines Verhandlungsfriedens sind nur eine Handvoll Leute, obwohl Lord Lansdowne an ihrer Spitze steht. Angesichts der unter der Arbeiterherrschaft herrschenden Unruhe muß im Falle von Neuwahlen mit der Wahl extremer Elemente im Unterhaus und Süd-wales gerechnet werden. Ihre Propaganda würde wahrscheinlich durch deutsches Geld und sicherlich durch Friedensanerbietungen des Feindes unterstützt werden. Viele von der Arbeiterpartei aufgestellte Kandidaten sind Pazifisten vom schiefen Schlag, und schon ein paar von ihnen würden, falls gewählt, Lloyd George viel mehr zu schaffen machen, als gegenwärtig die Gesellschaft Snowden-Macdonald-Tonlanby-Durham. Dann kommt Irland in Betracht, wo die Nationalisten nicht mehr als 8-10 Sitze behalten würden. Wenn 60 Sinn-Freier gewählt, so würden sie schwerlich bei ihrer bisherigen Taktik verharren, dem Parlament von Westminster fernzubleiben. Und da sie eingekerkert werden deutschfreundlich sind, so würden sie mit den kriegsgegnerischen Arbeiterparteilern gemeinschaftliche Sache machen. Wenn auch die ganz überwiegende Masse des Volkes für Fortsetzung des Krieges bis zum Siege ist, so würde doch die Nachwirkung des erbitterten Wahlkampfes die nationale Einheit schädigen. Endlich würde die Auflösung des Unterhauses auch von unteren Verbänden ungern gesehen werden.

Sehr skeptisch über den Wert der englischen Neuwahlen denkt die „Londoner Truth“. Ihr Zeitungskritiker schreibt: Noch immer gibt es eine ganze Anzahl Leute bei uns, die von einer Neuwahl wertvolle Ergebnisse in der Heimat und im Ausland erwarten. Dieser Gedanke aber, der auf keine politische Partei beschränkt ist, scheint mir jedoch auf einer Selbsttäuschung zu beruhen. Wenn etwas mit dem gegenwärtigen Unterhause nicht in Ordnung ist, so hat das seinen Grund nicht in dessen jenseitiger Minderheit — wenigstens nicht vorhanden ist — oder darin, daß es keine Fühlung mit dem Lande hat. Vielmehr hat das Unterhaus aufgehört, überhaupt von verfassungsgemäßer Bedeutung zu sein, weil die Verfassung einfach außer Kraft gesetzt und die oberste Gewalt im Staate in die Hände von Männern gelegt ist, die sich unter sich einig werden, wie weit sie sie aufrecht erhalten sollen. Und niemand inner- und außerhalb des Unterhauses hat den Willen oder die Macht, gegen die Usurpatoren aufzutreten! Der Fall wird noch hoffnungsloser durch die Unterbrechung des Systems der Parteiregierung, die gewöhnlich Mittel und Material zur Schaffung einer völlig neuen Verwaltung lieferte, wenn die Umstände es erforderten — hoffnungslos auch durch die gewaltige Ausdehnung der Regierungsmaschinerie, die beinahe 100 Parlamentsmitglieder aus allen Parteien in Amt und Würde gebracht hat.

Aus vielen Gründen kann eine allgemeine Wahl diese Lage der Dinge nicht ändern. Die Verhältnisse bei der Wählerwahl sind die gleichen wie im Parlament. Nicht nur befinden sich die wichtigsten Parteiorganisationen außer Betrieb oder vielmehr zumeist im Dienste der Regierung, sondern es bestehen keine ausgeprochenen Meinungsunterschiede, die in Frage kämen, und aber all den verschiedenen Ansichten steht die

elsterne Disziplin des Krieges. Diese schließt besonders freie Rede und freie Publizität aus — nicht zu reden von Schwierigkeiten in Angelegenheiten des Drucks und Meilens und des gesamten mechanischen Wahlapparates. Dazu kommt der weitere anormale Umstand, daß diesmal mehrere Millionen Wähler in Übersee wählen werden, ohne auch nur die leiseste Ahnung zu haben, für wen oder was sie eigentlich ihre Stimme abgeben. Eine allgemeine Wahl unter diesen Umständen kann niemals darauf Anspruch machen, den Willen des Volkes wie in der Friedenszeit zum Ausdruck zu bringen. Zweifellos wird eine Anzahl neuer Männer ins Parlament einziehen. Die gewaltige Zunahme der Wähler läßt darauf schließen, daß unter den Neuanstömmlingen sich eine große Anzahl Bollstunddemokraten befindet. Der Wechsel aber wird sich darauf beschränken, ein Wechsel der Männer zu sein und nicht der Maßnahmen oder der Politik. Die allmächtige Regierung wird wiederum an der Spitze stehen, das Geschick des „Kriegsgewinners“ wird weitergehen, und das Parlament wird dabei die gleiche Rolle spielen wie zuvor, das heißt, es wird das Geld und die Nachmittel bewilligen, die die Regierung zum Gewinnen des Krieges für notwendig hält.

## Der Schwache in Purpur.

— Aus des letzten Jaren Tagebuch. —

Als die „Iswekisa“ mit der Veröffentlichung der Tagebuchaufzeichnungen des erkrankten Czaren begann, da glaubte alle Welt, außerordentlich wichtige und interessante Enthüllungen zu erleben. Und als die Blätter der ersten Veröffentlichungen bekannt wurden, da war es eine tiefe Enttäuschung, die wir erlitten. Hatte man auf Dinge von politischer oder militärischer Bedeutung gerechnet, so sah man eigentlich nur Notizen persönlicher und allerpersönlicher Natur, Angaben über Wetter und Wind, über Verfassung und Schlaf, über Krankheit und Wohlbefinden des Tagebuchschreibers selbst und seiner Umgebung.

Beziehungen zu den weltpolitischen Geschehnissen, unter denen die Jarenfamilie stand, finden sich in erster Linie nur in Ausdrücken des Schmerzes, der Verzweiflung und der Resignation. „Schmerz und Schande“, „Krieg um Verrat, Freiheit, Betrug“, „Das Herz wollte mir brechen“, „Schwer, weh und lehmig“, das sind die häufiger wiederkehrenden Äußerungen des Zaren. Und in Worten wie „Zur Vermeidung irgendwelcher Gewalt muß man sich fügen“ zeigt sich ein Verzicht, der bei einem Manne, dessen Herrscher-gewalt über zwei Erdteile reichte, fast unvorstellbar anmuten mag. Jeder Leser, und ganz besonders jeder deutsche Leser, sucht vergebens nach Zeichen einer sich aufbäumenden Energie, wenn auch nur einer zögernden, machtlosen. Es will uns unbegreiflich erscheinen, daß dieser Mann, dem von seinen revolutionären Landeskindern Blutdurst und Wächter nachgelagert wird, so trübsinnig entgegenschauend sich in sein Schicksal ergibt.

Interesse an den militärischen Vorgängen des Krieges scheint ja wohl einmal aufzuflackern, wenn er am 27. Juli 1917 schreibt: „Ich habe Nachrichten von der Schwedensfront“; aber ein durchhaltendes ist es nicht, denn kurz darauf folgt wieder die Notiz über die tägliche Arbeit des Wälders. Auch kein eigenes fernerer Schicksal macht dem Enthronen wenig Sorge; fast möchte man es katastrophisch nennen, wie er sich in alle Anordnungen der zeitigen Nachhader fängt. Am 24. Juli erwähnt Peterst „untere wahrscheinliche Abreise nach dem Süden“; aber der Zar äußert weder Zustimmung noch Ablehnung. Auch die geplante Reise nach England findet sich nur mit den Worten erwähnt: „wenn es zur Reise nach England kommt“. Und sogar die Abdankung selbst, die die gewaltigste innere Erschütterung hätte hervorrufen müssen, wird mit wenigen Worten abgehan unter dem Zusatz: „mit dem schweren Gefühl des Erlebens“. Und so geht es durch alle die Aufzeichnungen hindurch wie ein Zug von Schwäche und Mattigkeit.

Und bietet die Leserschaft der Tagebuchblätter Nikolaus' II. nichts, das insinieren wäre, uns für kurze Zeit über das große Erleben des Krieges hinaus empor- oder hinabzureißen. Wie ein laider Geschick enttäuschender Grunderfahrung überkommt's den Leser; und die unausgesprochene Frage drängt sich hervor: Dieser Mann soll die Schicksale an dem Weltkriege tragen? Das war ein Kaiser?

Mitleid mit dem Mann kann uns vaden in dem Bewußtsein, daß hier ein Mensch herrschte über Millionen hat sein müssen, dessen Taktik nicht dazu reichte, über sich selbst zu herrschen. Nun versteht man ganz, wie es hat möglich sein können, daß der Kriegsmilitär Eshomlinow über den Kopf des Jaren hinweg mit der russischen Mobilisation die Flammen des Weltbrandes hat anzufachen können. Wie Nikolaus II. in den Jahren seiner Macht schon der Spielball seiner Berater war, dessen Unselbständigkeit so weit ging, daß er sich von dem kirchlichen Bauern und Wundermann Rasputin in den wichtigsten Fragen seines Jarenums gänzlich ließ, so hat er auch unartig und schwach seine Hand gerührt zur Verteidigung und Rettung seines Kaiserthrones, als die von seinen Verbündeten, den Engländern, angestiftete Revolution ihre Bogen über ihm zusammenklappen ließ. Meine Abhandlung notwendig. Ich summe an. Das sind die Worte, mit denen er sich kamplos ergibt, mit denen er unterkriegt in den Fluten der Weltgeschichte, ohne den Versuch zu machen, sich mit machtvollen Ruderslößen an der Oberfläche zu halten.

Ein Bild tragischer Schwäche in Purpur steht in den Tagebuchblättern des Czaren vor uns. Wir als Deutsche können nur wünschen, daß das flüchtige Opfer, das der letzte Romanow seinem Lande gebracht hat, wenigstens diesem zu einigem Segen ausschlage.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

• Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers ist ein dem Reichswirtschaftsamt unterstellter Reichskommissar für das Wohnungswesen ernannt worden, den im wesentlichen die gleichen Aufgaben wie dem preussischen Kommissar für das Wohnungswesen zustehen. Der Reichskommissar vertritt den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts bei der Durchführung seiner Aufgaben nach außen hin selbständig. Ihm wird ein unter seinem Vorsitz stehender Ausschuss beigegeben, dessen Mitglieder der Reichskanzler ernannt und der in grundsätzlichen Fragen zu hören ist. Als Reichskommissar ist der preussische Staatskommissar für das Wohnungswesen, Wirtl. Geh. Rat Dr. Jhr. v. Coels von der Brüggen, bestellt worden.

• Im preussischen Herrenhause traten die beiden Fraktionen zu Beratungen über die Wahlrechtsvorlage zusammen. Es wird mit allem Ernst und Eifer von beiden Seiten auf ein Kompromiß hingearbeitet. In der linken Fraktion sind gewisse Widerstände gehoben worden. Was die rechte Seite anbetrifft, so machen sich dort sehr starke Einflüsse zur Verhinderung eines Vermittlungsvorschlages mit offenbarem Erfolg geltend. In politischen Kreisen verlautet, daß das angebahnte Kompromiß für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, aber mit einer Altersklausur vom 45. Lebensjahre an, bringen werde.

### England.

• Der australische Ministerpräsident Hughes erklärte bei einem Frühstück der Handelskammer in Manchester, er habe früher zu den eintrüglichen und beengten Verhältnissen des Freihandels gehört; aber der Krieg habe in ihm gewisse Überzeugungen geweckt, denen er sich nicht geistlich verabschieden könne, wenn er dem Lande treu bleiben wolle. England sei durch die Freihandelslehre, welche die Wohlhabenden der Nation nicht genügend berücksichtige, an den Abgrund der Verarmung gebracht worden. Beitrete jemand, daß die Deutschen in die Industrie des Landes eingedrungen seien und sehr wichtige Industrien in ihre Hände gebracht hätten?

Wollten Leute, die an allen Dingen festhielten, diese wichtigen Industrien von neuem den Deutschen überlassen? Das englische Volk werde dies sicherlich nicht zulassen.

### Rußland.

• Der Aufschlag gegen Lenin ist der Hauptprogrammpunkt einer großen gegenrevolutionären Verschwörung gewesen, die sich über das ganze Land ausbreitet. Der Leiter des Kampfes mit der Gegenrevolution, Volkst. Kommissar Brusilow, hat festgestellt, daß sich das Haupt der Verschwörung in Michail-Romgorod befindet. Das zweite Haupt der Gegenrevolution liegt in Kasan. In Michail-Romgorod wurden die gegenrevolutionären Truppen organisiert und zur weißen Garde ausgebildet. Sobald das Signal aus Moskau erfolgte — die Ermordung Lenins — sollten die Gegenrevolutionäre mit ihren militärischen Talenten von Michail-Romgorod und Kasan aus beginnen. Die Verhaftung sämtlicher sozialrevolutionärer Parteigänger wurde anordnet. Jeder Sozialist, der bewaffneten Widerstand leistet, wird ohne Verfahren erschossen. Jedem scheint es sich diesmal um einen großen Schlag gegen die Magmatisten zu handeln, der von England organisiert worden ist.

### Amerika.

• Präsident Wilson sagte in einer Vorkast, die er gelegentlich der Feier des sozialistischen Arbeitstages in die Welt schickte, daß dieser Arbeitstag nichts mit den früher abgehaltenen Arbeitstagen gemein habe. Erst heute habe man die Größe der Aufgabe erkannt, die man übernommen habe. Deutschland sei darauf aus, andere Länder und deren Reiche zu unterdrücken, während die Verbündeten Krieg führten, um die Welt und ihre Völker gegen einen Gewaltfaktor wie Deutschland zu beschützen. Ehe der Krieg nicht gewonnen sei, könne die Menschheit nicht den Frieden bekommen und in Frieden leben. Dieser sei der Krieg aller Kriege, den die Arbeit mit allen Kräften unterstützen müsse.

### Italien.

• Das chinesische Kriegsministerium hat am Abkommen mit der japanischen Zaimen-Gesellschaft über eine Anleihe im Betrage von 30 Millionen Yen gegen eine Sicherheit in chinesischen Schatzscheinen unterzeichnet. Ein Teil der Anleihe wird zu militärischen Zwecken verwendet werden. — Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Bestimmungen für die Errichtung einer Gesellschaft mit sehr weitgehenden Befugnissen. Die Gesellschaft wird das Monopol für alle Einfuhr und Ausfuhr bekommen, für welche die Zustimmung der Regierung notwendig ist. Wie verlautet, werden die Japaner das ganze Kapital aufbringen.

## Von Nah und fern.

Der Kaiser als Vater. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß fortan über die Annahme von Patenten bei Leben und mehr Söhnen eine Urkunde vom Kabinettsrat des Juvillabineits ausgestellt wird. Der Kaiser will auch die Annahme aller Patentstellen, wo dies bereits bei den Gnadenbewerben bei goldenen Hochzeit geschieht, von seiner Entscheidung abhängig machen. Die Abhängigkeit der Patententscheidungen soll durch die Vordruck- und Oberbürgermeister zusammen mit dem kaiserlichen Patentamt erfolgen. Gleichzeitig hat der Kaiser bestimmt, daß künftige Söhne, die vor dem Feinde gefallen sind, für die Gesamtzahl der am Leben gebliebenen Söhne bei Übernahme von Patenten mitzuzählen sind.

Eine halbe Milliarde für Berlin. Die Stadtgemeinde Berlin hat bis jetzt nahezu eine halbe Milliarde in die Unterhaltung von Kriegerveteranen aufgewendet. Hierunter fallen 76½ Millionen Mark an Mietbeihilfen. Es sind für Kriegerveteranen ausbezahlt worden: vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915 46,3 Millionen Mark, im 2. Kriegsjahre 113,3 Millionen Mark, im 3. Kriegsjahre 145,2 Millionen Mark, im 4. Kriegsjahre 192,9 Millionen Mark.

## Der Assistent.

17) Preigekürter Roman von Verloft Bonin.

Ames Frauen! war Molands erster Gedanke, sein zweiter, daß er den Verkehr als möglich einschränken müsse. Nachdem er die Möglichkeit einer Gefahr gesehen, gab es für ihn nur eins: das Gebot der Ehre, und dem zu folgen, durfte ihm nicht schwer fallen; der mit leiser Bedauern gemischte Gedanke, daß auch er einen Verlust erleiden würde, konnte niemals dagegen in Betracht kommen.

Die Umstände waren diesem Vorhaben gerade besonders günstig. Die Abende gingen bereits an, länger zu werden und mit dem Erwachen des Frühlingsebens begann eine frische Tätigkeit der Studierenden, die Moland sehr in Anspruch nahm. Professor Grunius befand sich zeitweilig so schlecht, daß er außer dem Laboratorium aus einem Teil der Vorlesungen seinem Assistenten übertragen mußte; er selbst arbeitete mit fast fieberhaftem Eifer an einem wissenschaftlichen Werk, wobei ihm Moland Notizen und Auszüge machte.

Dies machte sehr nützlich und belehrend sein, aber ein Vergnügen war es jedenfalls nicht, denn wenn der Professor niemals sehr geduldig war, so überschritt seine Ungeduldigkeit doch in letzter Zeit jedes Maß. Man sah, daß er oft furchtbare Schmerzen bekämpfte und all seine Willenskraft aufbieten mußte, um nicht zu unterliegen. Seine Gesicht war von erschütternder Magerkeit und seine Wangen bestanden sich auf ein paar Spezialgerichte,

die Trant nach strenger Vorschrift zubereiten mußte, ohne daß der Professor wie früher mit ihrer Kunst zufrieden war. Man konnte ihm überhaupt nichts mehr recht machen, er wies die Menschen und sah seine Frau oft wochenlang nicht, denn er spürte jetzt stets allein. Trotz seines sichtlich elenden Zustandes verschmähte er ärztliche Hilfe und hatte dem Sanitätsrat, der ihn seit Jahren behandelt, mit einem überflüssigen Aufwand von Grobheit das Wiederkommen verweigert.

Von seinem Freunde, dem Apotheker, der mit den meisten Ärzten auf bestem Fuße stand, hatte er erfahren, daß das Leiden des Professors in ein Stadium der Unheilbarkeit getreten sei, nichtsdestoweniger noch jahrelange leidliche Existenz für den Kranken versprach; auch die heftigen Schmerzen ließen sich recht wohl lindern, freilich durch ein Mittel, das lähmend auf die geistige Tätigkeit wirkt und deshalb von dem Professor heroisch zurückgewiesen worden war.

Moland kam infolge seiner gemeinsamen Arbeit mit dem Professor jetzt mehr als jemals ins Haus, dennoch sah ihn Linda immer seltener und kürzer.

Sie machte sich kein Recht an, im Vorwärtse zu machen, um so weniger, als sie wußte, daß er wirklich mehr als früher gebunden war. Erst jetzt, da er ihr immer häufiger fehlte, kam sie zum klaren Bewußtsein, wieviel seine Freundschaft ihr geboten hatte, und indem sie darüber grübelte, wie Moland ihr sonst so wenig Beweise seiner Ergebenheit gegeben hatte, sah sie nur so schmerzlicher ein, daß er sich von ihr löste,

daß der freundschaftliche Verkehr mit ihm am Anfang vom Ende angelangt war und daß damit wieder der Schatten der Einsamkeit langsam ihr Leben verdrängte.

Und doch schien draußen gerade jetzt die Sonne so warm und hell, die Natur prangte im Verblühen und tausend Blüten schufen den farbigen Reiz dem Frühlingstags.

Sie gedachte des vergangenen Sommers, der so reich, so strahlend gewesen war — sie hatte damals erst zu leben angefangen, seitdem erst gewußt, wie schön die Welt sein kann. Ein kurzes Jahr nur war dahin, und während der Mai sein Frühling über die Erde ausgoß, zog durch ihr Herz ein Hauch des Herbstes, der alle Blüten tödelt.

Vergebens wiederholte sie sich immer und immer wieder, daß Moland Abhaltung habe und daß sie von ihm, dem Vielbeschäftigten, nicht verlangen dürfe, die wenige freie Zeit, die ihm blieb, ihr zu widmen. Schenkte er ihr doch jetzt noch manchen kurzen Augenblick, der nur zu schnell entwich.

Indem Moland sich mehr und mehr von Linda entfernte, ließ er sie viel, viel ärmer zurück als sie jemals gewesen war. Ihre Augen verloren den klaren Blick, ihr Mund verlor das Lächeln, ihre Wangen erbleichen und sie verzehrte sich in allen Qualen der Vereinsamung, die sie nun hundertfach fühlte.

Hätte das Schicksal sie jetzt an die Seite ihres lebenden Mannes gerufen, die Seele ihres Herzens wäre vielleicht ausgefüllt worden, der angestorene Trieb des Weibes, zu tränen und zu pfeifen, würde ihr zu Hilfe gekommen sein

und wie so mancher andere Mann wäre auch ihr der Gatte näher getreten, wußte sie ihm nicht, ihm etwas sein konnte. Allein der Professor Grunius war weit entfernt, nach der Lage seiner Frau Verlangen zu tragen, er wollte sie nicht einmal sehen.

Er wünschte niemand um sich zu haben als seinen Assistenten, und wenigstens die alte Trant nunmehr zur Bedienung unerlässlich war, so durfte sie doch nie von der Krankheit ihres Herrn sprechen oder gar nach seinem Befinden fragen. Was der sonderbare Mann auch im geheimen leiden mochte, für seine Umgebung wollte er nicht frant sein, und über jede Bedeutung darauf konnte er so blos werden, als sei es eine schwere Forderung. Die arme Trant hatte überhaupt viel von ihm zu leiden; all seine verführerischen Schmerzen, seinen Jara über die eigene unzureichende Arbeitsfähigkeit und nervöse Mattigkeit, die Ungeßult, die sein Herz so langsam von der Stelle rückt, die Abgesucht des chronisch Kranken, die ständige schlaflose Nächte ließ er an ihr aus, und die geplagte Person wäre am liebsten davon gelovien.

Manches Stofgebet schickte sie zum Himmel, derselbe möge ein Einsehen haben und dies Gend so oder so beenden, aber der Himmel tat nichts dergleichen und der Sanitätsrat sollte recht behalten: der Zustand des Kranken wurde aufsehnend weder besser noch schlechter, und es war nicht abzusehen, wie lange sich die Sache hinziehen konnte.

Für die junge Frau kamen trübe, trostlose Tage. Die Grabeshülle des künftigen Gatten

600 000 Mark betragen. Ein der von langer Hand vorbereitet, den annähernd 600 000 Mark in die Hände der Preussischen Staatsbank (Eeehandlung) übergeben worden. Antiana, A. überwies der Reichsbankverhandlung 600 000 Mark zur Verfügung auf das der Schleswig-Holsteinischen Bank in Esch die Überweisung enthaltende wurde unterschrieben. Dafür ein gezeichnetes, unverschoben, in dem als Hauptpächter S. Hildeheimer, Edelmetalle, H. bezeichnet war. Dieser Betrag war genauer Kenntnis aller banktechnischen Vorarbeiten vorbereitet worden, daß er zunächst blieb und der Geldbetrag der Firma Hildeheimer aufgeschrieben wurde. Unmittelbar der Gutachten hob die Firma Hildeheimer in zwei Teilbeträgen von 346 000 000 000 Mark ab. Als dieser Tage die Gutachtenpächterin über den Betrag wollte, wurde der Betrag entzogen. dem Verstand, an der Fälligkeit beteiligt wurde der in der Eeehandlung als Hildeheimer beauftragte Guido Labiger. Eine Firma S. Hildeheimer ist in nicht bekannt.

Herb. In Berlin-Wilmersdorf wurde die alle Wiltshändlerin Gebler in ihrer dem Laden befindlichen Wohnung von Männern überfallen und erdrückt. Einer der Täter, ein aus Galizien stammender namens Dombrowski, wurde ergriffen und festgenommen.

Die Märsche der Kaiserlichen Museen. Der aus Petersburg. Die Märsche der 1806 von den Franzosen aus Kaiserlicher Galerie entwendet wurden, und 1815 durch Kauf an Alexander I. von dem kamen, erfolgt auf dem Wege des Kaufs. Man darf annehmen, daß Russland Summe von 1815 vergütet wird und eine Berechnung nach den ja werten jetzigen Marktpreisen erfolgt.

Der Seim des Reichsfinanzhofes. Reichsfinanzhofes wird seinen in Bayerns Hauptstadt nehmen. Für die Verwaltung der neuen Behörde ist das so genannte Reichsfinanzhofes in dem Billenort in Aussicht genommen. Da aber der Seim des Reichsfinanzhofes der Seim in absehbarer Zeit nicht möglich ist zunächst die notwendigen Räumlichkeiten der Lebensversicherungsgesellschaft der gehörigen Arcopalais auf mehrere Jahre zu werden.

Weitere Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern. Die schwierigen Grenzverhältnisse und die Gefährdung der Bewegung der einheimischen Bevölkerung haben der Ministerium des Innern veranlaßt die hauptsächlichsten Fremdenverkehrs-Überwachungs- und des Maßes den den Verkehr noch weiter einzuschränken. In bestimmten Bezirken wird der freie, ohne besondere Zeugnis zugelassene Aufenthalt 1. September ab auf zwei und vom 1. September ab auf eine Woche herabgesetzt. wird die Beherbergungsziffer für Gaststätten vom 1. Dezember ab auf 80% der bisherigen Betten herabgesetzt, wobei für eine Übernachtung bis zu 10% zu werden wird, und endlich darf das Einmieten von Wohnräumen vom 1. Oktober ab nicht genehmigt werden.

Befehlshabendes Hochzeitsessen. Der kaiserliche Hofstaat ist sehr unliebsam in der Beherbergung auf einer großen Doppel- und befehlshabendes das Hochzeitsessen große Mengen Weis- und Milchbrot, und Fleischgerichte im Werte von rund 100 000 Kronen. Der konfliktierte Schmaus im Armen der Stadt zugute, die sich nicht zu haben sollen.

Explosionen in Odesa. Bei einer Explosion in Odesa, die in Odesa stattfand, an Anzahl österreichisch-ungarischer Offiziere und Mannschaften umgekommen. Der Sachverhalt ist bedeutend. Ein Teil einer Vorstadt zerstört.

Der Sommerlich geschmückte Garten der weihnachtlichen Erinnerungen an vergangene schöne Tage, und wenn sie mit warmen, feuchten Augen den Wellen nachsah, die weiches, einträchtiges Bild weiterliefen, ununterbrochen von Menschenlust und Menschenweh, war ihr, als müßte es wohnig sein, so hin- und her in unbekante Fernen, von fernen getragen, eingewiegt in süße Träume, seltsame, seltsame Vergessenheit.

Der Apotheker Brennecke kam von einem langen Ausflug nach Hause und stieg, als die Turmuhr zwölf schlug, den Treppen in das Schloß seiner Hausfrau. Im Schloß, umgeben, war ihm, als höre er ein seltsames Schloß, und er hielt inne, um zu sehen.

Der Apotheker Brennecke rechnete sich zu den Glückseligen; dies hinderte jedoch nicht, in ein überaus weiches Bett zu fallen, das mit ihm durchging, und daher er sich keinen Augenblick, die schluchende in seinen sanftesten Tönen zu

## Die Steuerzulagen für Beamte.

Erhöhung des Mindestbetrages. Die Grundzüge für die einmaligen Kriegsteuerzulagen an die Beamten, Volksschullehrer und Geistlichen und die einmaligen Kriegsteuerzulagen an die Ruhegehaltsbezügler und die Hinterbliebenen von Beamten und Geistlichen sind. Allen für die Gewährung von laufenden Kriegsteuerzulagen in Betracht kommenden planmäßig angestellten und außerplanmäßigen Staatsbeamten mit einem Dienstverdienst bis zu 20 000 Mk. einschließlich wird sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerzulage ausbezahlt. Für den kinderlos Verheirateten beträgt diese Zulage

Regel derselbe Prozentsatz der Bemessung der einmaligen Kriegsteuerzulage zugrunde gelegt, der bei der Bemessung der laufenden Kriegsteuerzulage maßgebend gewesen ist. Volkswaisen bis zu 18 Jahren erhalten die ihnen zustehende einmalige Kriegsteuerzulage in Höhe von 50 % bis 100 % der für das Kind des entsprechenden aktiven Beamten usw. zustehenden einmaligen Kriegsteuerzulage.

## Kriegs-Spielhöhlen.

Berlin, im September.

Nachdem das Nachleben in den Großstädten während des Krieges durch die notwendige

solchen verbotenen Zusammenkünften getroffen werden, sollen etwa vorhandene Alten der Sittenpolizei herangezogen werden. Bezeichnend ist auch die Vorschrift, daß Straßengänge beim Kriegswachdienst erklammert werden soll, wenn bei der Aushebung von Spielhöhlen Verstecke gegen die Kriegswirtschaftsverordnungen, besonders durch Abgabe von Lebensmitteln ohne Marken festgestellt werden; vorhandene Lebensmittel, die durch Schleichhandel erworben sind, sollen beschlagnahmt werden. Es gehört bekanntlich zu den beliebtesten Kniffen des Spielhölzlers, neu-angelockte Opfer zunächst durch kostenlose Verabreichung erlesener Speisen und Getränke in Stimmung zu bringen. Alle irgendwie beteiligten Kraftwagenfahrer sind umgehend der Verkehrs-polizei zu melden; die gegenwärtig so spärlich bemessenen Verkehrsmittel werden bekanntlich noch immer von Personen, bei denen Geld keine Rolle spielt, in den Dienst des Nachtlebens gestellt.

Ein energisches und wohl vorbereitete Vorgehen wird den Beamten zur Pflicht gemacht, sobald man eine erfolgreiche Bekämpfung der Kriegs-Spielhöhlen erwarten darf.

## Berichtshalle.

Beuthen. Das ordentliche Kriegsgericht beurteilte den Schuttmann Wilhelm St. Roddian, der am Grenzübergang Vorten-Schöpping bei Arbeitern einschmuggelten Schinken, Speck, Butter und Seife beschlagnahmt, um sie ihnen nachher gegen Bezahlung wiederzugeben, zu dreimonatlicher Haft im Zuchthaus.

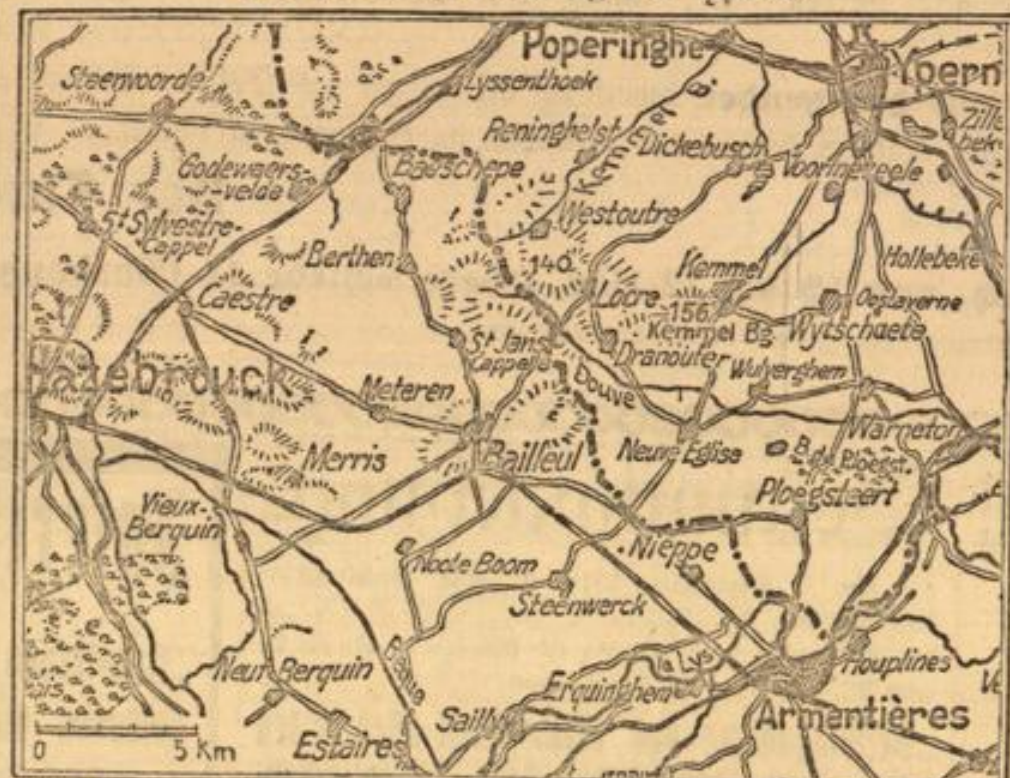
Tüft. Ein Jahr Judashaus wegen Milchverfälschung erbielt von der hiesigen Strafkammer ein Obermeister H.; dazu kommen drei Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. H. hatte im vorigen Winter etwa ein Vierteljahr lang größere Mengen Vollmilch für sich behalten und verbuttert und, um die fehlende Menge zu decken, die an die Molkerei zu liefernde Milch mit Wasser verlegt.

## Vermischtes.

Die Luxussteuer in den französischen Badeorten. Da wir demnächst Gelegenheit haben werden, mit der jetzt nur auf dem Papier stehenden Luxussteuer praktische Bekanntschaft zu machen, ist es lehrreich, die diesbezüglichen Erfahrungen in Frankreich zu betrachten. Bereits jetzt stellt sich fast täglich eine neue Unzulänglichkeit heraus, die beweist, daß die Durchführung einer umfassenden und dabei allen Parteien gegenüber gerechten Luxussteuer eine nicht weniger als leichte Aufgabe darstellt. Was wir beabsichtigen haben, so schreibt der „Cri de Paris“, ist eingetreten. Die Luxussteuer läßt gerade die reichsten Leute triumphieren. In unseren Badeorten, wo die Pariser, die es sich leisten können, den Arm des Reichthumsbalkens zu vergessen suchen, muß selbst in den allerersten Hotels, die nicht weniger als Luxus bieten, jeder Gast einen Steuerzuschlag von 10 % entrichten. Diejenigen Gäste aber, die genähend Geld mitbrachten, um sich Villen zu mieten, können sich hier in der wundervollsten Weise einrichten und das herrlichste Leben in den elegantesten Räumen führen, ohne daß das Steuergezei die Möglichkeit bietet, ihnen auch nur die Zahlung eines einzigen Prozents abzuverlangen!

Eine Taschenuhr für Sternzeit und mittlere Zeit. Eine Taschenuhr, die mit fünf Reigern auf derselben Schauffe gleichzeitig Sternzeit und mittlere Zeit anzeigt, haben nach einer Mitteilung der „Naturwissenschaften“ E. Strömgen und J. Offen konstruiert. Die Uhr hat einen Durchmesser von 61 Millimeter und wird für 450 Kronen in den Handel gebracht. Wenn das Zeigergehäuse für mittlere Zeit in Gang ist, so laufen die Sternzeitzeiger im Verhältnis 366:365 mit; man kann das Übertragungsverhältnis aber auch ausstellen. Da das angewandte Übertragungsverhältnis den astronomischen Sollwert etwas übersteigt, so gewinnt das Sternzeitwerk jährlich 57 Sekunden Vorprung, der jährlich einmal durch Anhalten auszugleichen und in der Zwischenzeit leicht zu berichtigenden ist.

## Die Frontverkürzung bei Ypern.



Unsere Oberste Heeresleitung hat den Plan des Feindes, unsere seit unserer eigenen Offensive freiliegenden Linien an weit auseinanderliegenden Punkten zu durchbrechen und im Anschluß daran den zwischen den Durchbruchstellen liegenden deutschen Frontteilen einen vernichtenden Schlag zu erteilen, rechtzeitig erkannt. Dieser Plan des Feindes wird durch strengste Wachsamkeit, in denen unsere Heeresleitung weilt, vereitelt. Unsere Fronten werden überall verstärkt und zurückverlegt, wodurch auch unsere rückwärtigen Verbindungen in demselben

Maße besser werden, wie sich die untere Fronte verhält. So verläufen wir auch zwischen Ypern und La Bassée unsere Front durch Ausbesserung auf Bajonet vorrücken des Bogens. Wir überleben dabei den Kessel dem Feinde. Den Engländern waren diese Bewegungen verborgen geblieben. Sie bemerken sie erst nach ihrer Ausföhrung und folgen dann unseren am Feinde belassenen Erkundungsbteilungen über den Kessel-Vaillat-Reuf Berquin über die Lave.

mindestens 500 Mk. und höchstens 1000 Mk. Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind Kinderzulagen von je 10 % der Gesamtzulage. Die Unverheirateten erhalten als einmalige Kriegsteuerzulage 70 % der für die kinderlos Verheirateten geltenden Zulage. Auf die einmalige Kriegsteuerzulage finden im allgemeinen die Bestimmungen über die laufenden Kriegsteuerzulagen Anwendung. In gleicher Weise werden auch die Lehrer, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen sowie die Geistlichen berücksichtigt. Entsprechendes gilt für die Lohnangestellten höherer Ordnung.

Unmittelbare Staatsbeamte, Volksschullehrpersonen und Geistliche im Ruhestande sowie die Hinterbliebenen von unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrern und Geistlichen erhalten unter den Voraussetzungen, die für die Gewährung laufender Kriegsteuerzulagen an denselben Personenkreis gelten, sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerzulage, die mindestens 50 %, höchstens aber 100 % derjenigen Summe beträgt, die an einmaliger Kriegsteuerzulage unter Zugrundelegung der von dem Beamten usw. zuletzt bezogenen Gehaltsbezüge zufließen würde, wenn der Beamte usw. noch im Dienste wäre. Die Beihilfe ist, wo das Bedürfnis zur Gewährung einer laufenden Kriegsteuerzulage bereits anerkannt wurde, ohne weiteres zu gewähren und zwar wird in der

Verföhrung der Polizeistunde starken Beschränkungen unterworfen war, mußten die Behörden damit rechnen, daß die am Nachleben gewöhnlich beteiligten Kreise des Publikums Mittel und Wege zur Umgehung der strengen Vorschriften suchen und finden würden. Diese Verhältnisse sind auch in großem Umfange eingetreten; wie zu erwarten war, sind die Trink- und Spielstätten in logen, geschlossene Kreise und in Privatwohnungen verlegt worden. Die Formen, die sich hier herausgebildet haben, werden in der „Deutschen Strafrechts-Zeitung“ an der Hand einer Verfügung der Berliner Kriminalpolizei vom 14. Juni 1918 gekennzeichnet.

Es handelt sich um dienstliche Anweisungen für die Feststellung heimlicher Glücksspielveranstaltungen und nächtlicher Zechgelage in Privatwohnungen nach Schluß der Polizeistunde. Unter den beteiligten Personen werden zunächst die Veranstalter und deren Gehilfen unterschieden, zu denen Wirtin, Schlemper, Aufpasser, Bedienungspersonal und Musikanten gehören. Unter den übrigen Teilnehmern finden besondere Erwähnung die am Tische getroffenen Ausländer, Heeres- und Hilfsdienstpflichtige, denen gegenüber die Geleise Mittel an die Hand geben, sie für die Kriegsdauer vom Nachleben fernzuhalten. Vor der Entlassung verdächtigter weiblicher Personen, die bei

fragen, was ihr fehle und ob er ihr nicht helfen könne.

Es ist kaum anzunehmen, daß er unter der unheimlichen Fülle jugendliche Formen gehabt hatte, allein früher war er nicht unangenehm überrascht, als aus der finstern Kapuze ein fast noch kindliches, hübsches Mädchen gesicht auftauchte, auf dessen runden Wangen im Blau der Straßenlaternen große Tränen glänzten.

„Fräulein Nettchen?“ rief er erstaunt, „was in aller Welt machen Sie denn da?“

„Ach, Herr Brennecke, Gott sei Dank, daß Sie es sind.“ antwortete die Kleine freudig erlöst. „Was soll ich doch nur anfangen. Ich kann nicht ins Haus. Schellen darf ich nicht, sonst erwacht mein Schwager. Er hat heute wieder getrunken, dann schlägt er uns beide, die Schwester und mich. Ich hab' es ja so Gnade verdient, aber das arme Gretchen kann doch nichts dafür und sie kriegt es immer am Ärgsten, weil sie mich in Schutz nimmt.“

„Um.“ meinte Brennecke nachdenklich und strich sich den Bart, „und warum weinen Sie? Was soll denn das wohl helfen?“

„Aber was sollte ich denn sonst tun?“ fragte sie mit zitternder Hüstlosigkeit.

Brennecke lächelte, dann aber wurde er plötzlich ernst und sagte mit strengem Stirnrunzeln: „Fräulein Nettchen, wo waren Sie so lange? Es hat soeben zwölf Uhr geschlagen.“

„Fräulein Nettchen, wo waren Sie so lange?“ fragte er.

„Bei der Mutter.“ seufzte sie zerknirsch, „aber gewiß und wahrhaftig, ich bin nicht schuld daran.“

„Wo sind Sie gewesen?“ forschte er unbeirrt. „In Holland.“ antwortete sie kleinlaut.

„Was in die Nacht hinein? Mit wem?“

„Mit zwei Freundinnen und zwei Herren.“

„Drei Herren, wollen Sie sagen?“

„Nein, Herr Brennecke, weil ich — ich habe noch keinen Schatz.“

„Wie alt sind Sie, Fräulein Nettchen?“

„Siebzehn.“

„Und da soll ich glauben, daß Sie noch keinen Schatz haben?“

„Ich läge nicht.“

Brennecke nickte sie bei der Hand, zog sie blick unter die Laterne, bog ihren Kopf zurück und sah ihr tief und forschend in die Augen. Er schen von dem Ergebnis befriedigt, denn er ließ ihre Hand los und examinierte weiter: „Warum blieben Sie so lange aus?“

„Ich habe mich auf die andern verlassen, allein die hielten sich auf, bis wir das letzte Schiff verließen, und der Zug fuhr uns gerade vor der Nase fort. Da meinten die Herren, bei dem schönen Wetter könnten wir recht gut die zwei Stunden zu Fuß gehen; als wir aber nach Godesberg kamen, waren wir alle hungrig und durstig. Obgleich ich elte, wollten die andern durchaus einsteigen und über dem Essen und Trinken verging wieder viel Zeit. Als wir ans Koblenzer Tor kamen, schlug es halb.“

„Halb elf!“ sagten die Herren und ich machte mich nun schnell auf den Heimweg; bis elf Uhr ist bei uns immer offen. Das letzte Stück bin ich gelaufen, und nun denken Sie sich meinen Schrecken, als ich das Haus dunkel und verschlossen fand und es zwölf schlug.“

„Und dann gingen Sie wohl sofort an zu weinen?“

„Ach, Herr Brennecke, ich hatte solche Angst!“

„Sehr vernünftig. Wenn ich nun nicht zufällig gekommen wäre, was hätte es dann gegeben?“

„Ich weiß nicht, ich glaube, die Muttergottes hat Sie mir geschickt, ich habe heute in der Kirche recht andächtig gebetet.“

Wie ein Abgesandter der Mutter Gottes sah Brennecke nun freilich nicht aus, aber er hätte dem armen jungen Ding gern Rat geschafft, wenn er nur gewußt hätte, wie.

„Es hilft nichts, Fräulein Nettchen,“ redete er ihr zu, „ins Haus müssen Sie; schellen Sie lieber einmal unten, die alte Diefen macht Ihnen auf und bringt Sie für die Nacht irgendwo unter, wenn Sie sich denn so sehr fürchten, hinauf zu gehen.“

„Das geht nicht,“ antwortete sie, „wenn ich niemand; Frau Diefen fuhr heute früh mit Sohn und Tochter nach Remagen, sie kommen erst morgen abend zurück.“

„Dann müssen Sie zu den Freundinnen gehen, mit denen Sie heute fort waren.“

„Die wohnen ganz hinten am Rindler.“

„Schadet nichts, ich bringe Sie hin.“

„Ach nein, Herr Brennecke, das geht auch nicht. Wie kann ich den Leuten so spät in der Nacht noch Unruhe machen, und dann — sie werden mich ausfragen — sollen es denn alle Menschen erfahren, daß mein Schwager nicht und uns schlägt? Ich schäm' mich so.“

„Wir haben Sie es doch auch gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

## Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

### Der Ehren-Ausschuß.

**Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)**  
Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

### Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer

ist umgehend zu zahlen andernfalls Mahnung und Beitreibung erfolgt.

Camberg, den 9. September 1918.

Die Stadtkasse: Wenz.

### Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr insbesondere für dringende Nahrungsmittel wird von **Mittwoch den 11. September** an bis auf weiteres der Versand von Frachtstückgut, Eilstückgut und beschleunigtem Eilstückgut gleichwie im Vorjahre derart eingeschränkt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen sind.

Für die noch zugelassenen Güter bleiben die bisherigen Höchstgewichtsgrenzen von 100 Kg. für Eilstückgut und 50 Kg. für beschleunigtes Eilstückgut bestehen.

Anträge auf Zulassung von Ausnahmen, die nur in durchaus dringenden Fällen berücksichtigt werden können sind für Güter des öffentlichen Verkehrs an die Königl. Eisenbahndirektion, für Militärgüter an die Kriegsstelle des Empfangsortes zu richten.

Die Annahme von Expressgut bleibt in der bisherigen Weise eingeschränkt.

Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstelle für Güterverkehr im Geschäftsgebäude der Königl. Eisenbahndirektion, Hohenzollernplatz 35, sowie Güter-Eilgut- und Gepäcksabfertigungen.

Frankfurt a. M., 9. September 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

### Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Exzessfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterland zu Leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Palensis, Rurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

### Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Frachtbriefe

nach bahnamtlicher Vorchrift sind wieder eingetroffen und zu haben in der Buchdruckerei Wilhelm Ummeling.

### Bekanntmachung.

Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV. 300/9. 18. R. R. M. zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. M. vom 22. Dezember 1917, betreffend

„Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Eiertanen, Zelten, (auch Zirkus- und Schaubundenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, (auch Wagenbeden), Theaterkulissen, Panoramaleinen“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Bekanntmachung.

Am 1. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16. R. R. M. vom 12. 7. 16 betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs)“

erlassen worden.

Der Wortlaut ist in dem Kreisblatt vom 7. 9. 18. Nr. 208 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Karte des weatl. Kriegsschauplatzes.

Von Belfort bis zur Nordsee, im Westen bis über Paris hinausreichend.

Maßstab 1 : 800 000. Größe 62 : 42 cm

**Preis 65 Pfg.**

Völlig neu, kein Abdruck älterer Karten!

Vorzüge: mehrfarbiger Druck, große Klarheit und Übersichtlichkeit trotz der großen Fülle von Ortsnamen. Flüsse und Eisenbahnen sind eingezeichnet, Festungen durch Rotdruck hervorgehoben.

Die überaus wohlfeile Karte, die zum Verständnis der neuen Entscheidungskämpfe unentbehrlich ist, ist in unserer Geschäftsstelle käuflich zu haben! Im übrigen liefern wir sie gegen Voreinsendung des Betrages.

Auch unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

**Verlag des Hausfreundes für den goldenen Grund in Camberg i. L.**

### Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht in

**Limburg, Mallgartenweg 7.**

Sprechende: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.

### Inferiert

im

„Hausfreund i. d. goldenen Grund“. Gelesenste und verbreitetste Zeitung tiefer Gegend.

### Fahrrad

neu oder gut erhalten mit Bereifung gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.

Angebote nimmt entgegen die Exped. des „Hausfreund“

Wer reifen muß nehme sich eine **Wellsliteratur**. Sie enthält die besten Romane aller Zeiten und ist deshalb eine vorzügliche Unterhaltung. Einzelnummer 20 Pfg. erhältl. im Verlag des Hausfreund

### Wir sind Käufer

für jedes Quantum **Bogelbeeren (Eber.)** **Hollunderbeeren u. Hagebutten.**

Sammelleiter an allen Orten gesucht.

Schokoladen- und Konjervenfabrik „Saunus“ W. Spiel & Co., Bad Homburg u. d. Höhe.

### Bücherfanten

empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ummeling.

### Schafwolle

kauft

**Joh. Wiejer** Camberg.

### Butter-

brotpapier, auch vorzüglich als Pergamentpapier.

### Ersatz

zu verwenden, vorrätig in d. Exp. des Hausfreund

### Bettfedern-

**Gelegenheitskauf!** reine Schafwolle zum Schleifen, 9 Pfund 20.— Mk. franko H. mit Sohl. Zeile & Co., Königsberg, Thüringen.

### Anhängezettel mit und ohne Sten für

### Getreidesäcke

zum Frucht-Versand in der Expedition des Hausfreund wieder vorrätig.

### Scheidenkalatr u. Verkalatr

werden durch meine

**Vaginal- und Bulbustuben** schnell, billig, bequem und sicher gebraucht. Bezug durch Tiroler. Prospekt gratis durch Dr. Plate, Brügge i. W.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.** 16 farbige und 16 schwarze Karten aus Meyers Konversations-Lexikon. In 1 Mappe 1 Mark 50 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache** und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuauflage, neu bearbeitet und vermehrt. 2 Bände. 2 Mark 50 Pfennig

**Fremdwort- und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. 2 Bände. 2 Mark

**Technischer Modellatlas.** 16 farbige Modelle aus Holz, Eisen und Blech. Mit genauen Maßangaben und Zeichnungen. Hrg. von Ingenieur Hans Richter. 2 Bände. 4 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** 64. Aufl. 10 Bände. 10 Mark

**Die Tropen und Subtropen.** 16 farbige Karten. 1 Mark

**Dunstlichte Stalldecken** durch Kommode-Tafeln. Über den Stallungsboden. 1 Mark